

## Gorki und die russische Literatur

Die russische Literatur nimmt in der Entwicklung des XIX. Jahrhunderts eine ganz besondere Stelle ein. Seit sie im Westen allgemein bekannt geworden ist, ist dies den besten Vertretern der Intelligenz immer bewusster geworden. In der berühmten Jugendaufgabe Thomas Manns, "Tonio Kröger" findet ein grosses Gespräch zwischen dem autobiographischen Helden und einer russischen Malerin statt, über das Verhältnis der Kunst zum Leben. Auf ein Argument des Helden repliziert diese mit einem Hinweis auf die russische Literatur. Er - und mit ihm Thomas Mann - anerkennt, dass die russische Literatur tatsächlich etwas anderes ist als die westeuropäische; sie wird hier geradezu eine "heilige Literatur" genannt.

Der Gegensatz bezieht sich auf das Verhältnis der Kunst zum Leben. In der zweiten Hälfte des XIX. Jahrhunderts vollzieht sich in Westeuropa eine steigende Entfremdung zwischen ihnen. Baudelaire's berühmtes Sonett spricht von der Kunst als von einer Sphinx, die unverstanden im Azur thronet, die jede Bewegung hasst, weil diese die Schönheit der Linien stört; und die Menschen, vor allem die Künstler, verzehren sich vor dem Versuch der unerreichen Schönheit gegenüber. Die hier zusammengegriffene Künstlertragödie erfüllt das Leben und schaffen Plauberts; sie ist der Gegenstand der Tragödien des alternden Ibsens, als er selbstkritisch auf seine Künstlerlaufbahn zurückblickt; ihr Inhalt klingt in so wichtigen Werken der Periode wie Anatole France "Lys rouge" oder Thomas Manns "Tonio Kröger" und "Tristan" nach.

Der grosse Realismus der russischen Literatur kennt dieses Problem nicht. Es ist sehr bezeichnend, dass Gorki seine Vorlesungen über Literaturgeschichte, die er in den Jahren 1907-1909 in Capri hielt, seine Aufgabe so bestimmte: Die russische Intelligenz und ihre Beziehung zum Volk. Und bei der weiteren Konkretisierung seines Problems kommt er darauf zu sprechen, dass die russische Literatur des XIX. Jahrhunderts ununterbrochen auf drei Fragen Antwort sucht: Was tun? Wo ist es besser? Wer ist schuld?

Es wäre aber unrichtig, diese Fragestellung so aufzufassen, als ob Gorki nun die Tendenzliteratur gegen die sogenannte reine Kunst ausspielen würde, wie dies etwa Upton Sinclair zu tun pflegt. Allerdings analysiert

Gorki helllichtiger als andere die sozialen Grundlagen und die sozialen Ziele eines jeden Schriftstellers oder Literaturprodukts. Zugleich aber ist Gorki tief bewusst darüber, dass im Schaffensprozess wirklicher Künstler immer etwas Anderes, etwas Bedeutenderes zustande kommt als ihre bewussten Ziele sind. Er spricht geistvoll und tieferschöpfend über den "unge wollten, unbewussten Objektivismus" der grossen Schriftsteller. Leo Tolstoj ist für ihn, wie wir später sehen werden, das grosse Beispiel dieser Gesetzmässigkeit des echt künstlerischen Schaffens. Dieses gestalterische Hinsuspener über die Tendenziosität bedeutet aber für Gorki nicht einen formalistisch-aesthetischen Masstab für die Kunst. Gerade hier kommt die Einheit der Geselligkeit, der Volkstümlichkeit jeder grossen Kunst mit ihrer aesthetischen Grösse zum Ausdruck.

Die Gestalten der bedeutenden Dichtungen sind so in den Augen Gorkis lebendige Teile des nationalen Lebens. Diese Auffassung ist ein wichtiger Teil der besten Traditionen der russischen Literatur. Sie ist bei den grossen Epikern Tschernischewski und Dabroljbow bewusst geworden und hat seitdem nie mehr aus dem Bewusstsein der russischen Schriftsteller verschwunden. Jedoch schon vor ihnen lebte sie als unbewusster Masstab bei allen bedeutenden ~~XXXXXX~~ Schaffenden. Natürlich existiert diese Erscheinung auch in anderen Ländern. Es genügt an Gestalten wie Faust, Tartuffe, Donchixote und an ihre Rolle im Bewusstsein der Menschen zu erinnern. Und auch die moderne Literatur hat etwa in den Gestalten der Madame Bovari, Babbitts etc. solche Gestalten geschaffen.

Die Stellung der russischen Literatur hierzu hat jedoch eine ganz andere Leidenschaftlichkeit. Gorki hebt z.B. an einer Stelle hervor, dass ~~XXXXX~~ Fjodor Karamasow eine der gelungensten Gestalten Dostojewskis ist und fügt dann mit flammender Empörung hinzu, dass ein grosser Teil des russischen Lebens sich zwischen den Extremen dieser Gestalt und der Platon Karatajew's aus Tolstoj's "Krieg und Frieden" sich abspielt, zwischen den Typen eines anarchistischen Wollstütlings und eines halbtoten Fatalisten. Diese Empörung hat ihre Quelle in der brennenden Sehnsucht nach einer Erneuerung Russlands. Die Literatur hat bei Gorki die grosse Aufgabe,

das russische Volk im Befreiungskampf vom Feudalismus, von den feudalen Überresten, von eigener Trägheit, Zerfahrenheit, Haltlosigkeit zur Aktivität zu erziehen.

Das Pathos dieses Kampfes gibt allen Literaturbetrachtungen Gorkis eine leidenschaftliche Subjektivität. Dieses Pathos ist aber zugleich etwas objektiv Vorhandenes: es ist die bewusst gewordene Grundtendenz der russischen Literatur des 19. Jhdts. Aus dieser Lage kann man die Kunsturteile Gorkis verstehen und würdigen. Wie alle grosse Künstler beurteilt er die Erscheinungen mit grosser subjektiven Leidenschaftlichkeit. Eben deshalb sind seine Urteile und ihre Begründungen stets tief und lehrreich. Aber die Leidenschaft entspringt aus der Sache selbst, aus der russischen demokratischen Volksbewegung und hat darum nichts Subjektivistisches in einem engen, bloss persönlichen literarischen Sinne an sich. Wir führen nur ein Beispiel zur Illustration dieser Methode an. Gorki spricht einmal über die erste Ausbreitung der Bauernliteratur in Russland. Er erwähnt, dass die Literaturhistoriker diese Erscheinung auf den Einfluss George Sand zurückführen. Er stellt dieser Betrachtung einfach eine Statistik der Bauernverhältnisse der Periode gegenüber, womit er deutlich zeigt, wie auch die theoretischen Wendungen der Literatur aus dem Leben selbst stammen und nicht immanent literarisch bedingt sind.

Diese grosse demokratische Auffassung der Aufgaben der russischen Literatur hat bei Gorki die natürliche Folge, dass Puschkin für ihn zur Hauptfigur geworden ist. Auch hier ist die Begründung für Gorki sehr charakteristisch. Er sagt, Puschkin sei der erste russische Schriftsteller, der die Literatur als eine gross-nationale Angelegenheit aufgefasst hat. Die Gorkische Analyse Puschkins hat also zur Hauptaufgabe sein Andenken vor zweierlei Verleumdungen zu retten. Einerseits vor dem Lob bestimmter reaktionärer Tendenzen, die in Puschkin ihren Mann zu sehen versuchen, (Man denke an die Puschkinrede Pastuchewskis) und gleichzeitig gegenüber der verständnislosen Kritik von Demokraten des Typus Pissarew, die das Demokratische, das fortschrittlich Künstlerische, das national Wegweisende in Puschkin nicht zu sehen vermochten. Puschkin ist, sagt

MTA FIL. INT.  
Lukács Arch.

Gorki für die russische Literatur das, was Leonardo da Vinci für die europäische Kunst gewesen ist. Er konnte diese Rolle nur darum spielen, weil er ebenfalls der erste grosse russische Schriftsteller war, der die Beziehung der Kunst zum Volk, zur Volkspoesie richtig verstanden hat.

In der weiteren Entwicklung der russischen Literatur sieht Gorki als Zentralgestalten Saltikow Schtschedrin und Leo Tolstoj an. Den ersteren bewertet er als den grossen demokratischen Satiriker, als den satirischen Historiker des russischen Lebens. Er hebt besonders hervor, dass in den 80-er Jahren, als nach der blutigen Niederschlagung der revolutionären Bewegung der Narodniki eine Periode der Apathie, der Desorganisation eintrat, als die Söhne der Revolutionäre Konservative geworden waren, er mit unermüdlicher Kraft, auf steigendem künstlerischen Niveau den grossen demokratischen Kampf fortgesetzt hat. Er hat gegen alle falschen Tendenzen des russischen Lebens mit vernichtender Satire gekämpft. Nicht nur gegen den Zarismus und seine Bürokratie, auch gegen die ideologischen Sackgassen in der russischen Intelligenz, in der Literatur: sowohl gegen den Nihilismus, der in seiner Einbildung fortschrittlich und demokratisch war, wie gegen das bewusst oder unbewusst reaktionäre Slavophilentum. Hinter seiner Satire steckt ein tiefer Schmerz über die Versklavung seines Volks, das tragisch ~~zweispältige~~ zweispältige Gefühl des grossen Satirikers: Sklaven darf man nicht lieben.

Zweispältiger und komplizierter ist Gorkis Beziehung zu Leo Tolstoj. Er lehnt den Denker resolut als einen nicht einmal originellen Reaktionär ab. Er führt, wie wir gesehen haben, gegen viele seiner Gestalten, vor allem gegen den fatalistischen Platon Karatajew einen unermüdlichen ideologischen Kampf. Er sieht ganz klar den rein persönlichen ~~zweispältigen~~ Charakter der grundlegenden schriftstellerischen Fragestellung Tolstojs. Diese lautet nach Gorki so: wie kann eine Mensch wie Nechljudow oder Irtenjew (d.h. Tolstoj selbst) im Chaos des russischen Lebens einen Platz finden, der ihn moralisch befriedigen kann? Jedoch gerade bei dieser Analyse kommt nun zur Geltung, was wir früher über

Die Differenz liegt darin, dass Gorki bei Dostojewski den die reaktionäre Tendenz korrigierenden Einschlag des "unbewussten Objektivismus" vermied. Wie er in einem geistvollen Aufsatz ausführt, verleumdet Dostojewski geradezu seine Gestalten. Das Beispiel das er anführt, ist sowohl für die schriftstellerische Praxis Dostojewskis, wie für die kritische Betrachtungsweise Gorkis ausserordentlich charakteristisch. Es handelt sich darum, dass der reine und ehrliche und kluge Jungling Aljoseha Karamasow gefragt wird, ob es wahr sei, dass die Juden zu Ostern das Blut christlicher Kinder benutzen, worauf Dostojewskis Held mit einem "Ich weiss nicht" antwortet. Gorki weist mit vollen Recht darauf hin, dass diese Antwort von der Gestalt aus die Dostojewski sonst in Aljoseha geschaffen hat, intellektuell wie moralisch unvereinbar ist. Und diese Art, Gestalten durch Tendenzlosigkeit zu zerstören oder herabzuziehen, stellt Gorki in verschiedenen Fällen bei Dostojewski fest. Während also bei Tolstoj die objektive künstlerische Widerspiegelung des Lebens die reaktionären und falschen Theorien widerlegt, dringen diese bei Dostojewski zusammensetzend in die künstlerische Gestaltung selbst ein.

Wegen dieser seiner Auffassung wurde Gorki oft angegriffen. Man hielt ihm entgegen, es gäbe keine schädliche Literatur. Je genialer ein Werk sei, desto wohltätiger sei seine Wirkung, auch wenn das Genie sich irre. Gorkis Antwort enthält in einem Satz konzentriert seine ganze Literatursauffassung: "Dostojewski ist gross, Tolstoj ist genial und wir alle, mein Herr, wenn es Ihnen passt, sind begabt, klug, aber Russland und sein Volk sind wichtiger, teurer als Tolstoj, Dostojewski und sogar als Puschkin, von uns allen gar nicht zu reden."

So entsteht bei Gorki eine interessante Neubewertung der wichtigsten Erscheinungen der russischen Literatur. Wir können diese hier, selbstverständlich nur in der konzentriertesten Abreviatur anleihen. So spricht er ausserordentlich interessant über die Selbstkritik des Adels bis zur Aufhebung der Leibeigenschaft von Puschkin über Turgenjew, Gontscharow etc. bis zu Tolstoj. Er hebt hier in besonders interessanter Weise die grosse und vielfach verkannte Rolle Alexander Herzens hervor: die Vielseitigkeit

seiner Darstellung des russischen Lebens, seines frühen und entschiedenen Kampfes gegen die Leibeigenschaft. Daran anschliessend beschreibt Gorki mit echt künstlerischer Spannung das Auftreten der nichtadeligen Schriftsteller, indem er den Kontrast all ihrer Lebensgewohnheiten, ihrer Arbeitsweise, ihrer sozialen Lage etc. in lebendigen Bildern mit denen der Schriftsteller aus dem Adel kontrastiert und aus diesem Gegensatz des Lebens die Gegensätzlichkeit der Literatur und Literaturauffassung organisch entspringen lässt. Er zeigt, wie hier das wirkliche Volk zum Helden der Literatur wird. Er hebt dabei besonders die Bedeutung des lange Zeit vernachlässigten grossen ukrainischen Volksdichters Taras Schewtschenko hervor.

Dieselben Gesichtspunkte bestimmen Gorkis Stellungnahme zu seinen bedeutenden Zeitgenossen. Wieder können wir nur die grössten ~~MAIX~~ Beispiele heranziehen. Gorki bewundert in Anton Tschechow den feinen und grossen Künstler, zeigt aber immer wieder, wie diese grosse Kunst aus dem reichen Leben eines klugen und gütigen Menschen entsteht; ~~xxx~~ zeigt, dass Tschechow darum ein grosser Schriftsteller ist, weil er gross, gütig, aktiv, bei aller Güte unduldsam gegen die schädlichen Erscheinungen des Lebens ist, weil er ein untrügliches Gefühl dafür hat, was für das Volk nützlich, was schädlich ist. Einen scharfen Kontrast dazu bildet Gorkis Beziehung zu Leonid Andrejew. Er schätzt ~~ihxxxxxxxSxxxxifkxxxxix~~ <sup>seine Begabung</sup> ausserordentlich hoch ein; er ist mit ihm Jahrzehntlang intim befreundet. Er bekämpft jedoch leidenschaftlich die Tendenz Andrejews schöne Erscheinungen der Wirklichkeit durch ausgeklügelte romantisch nihilistische Darlegungen herabzusetzen. Er sagt darüber in seinen Erinnerungen an Andrejew: "Ich kann auch heute noch nicht zugeben, dass so seltene Erscheinungen ~~ideal~~ <sup>ideale</sup> menschlicher Gefühle einem geliebten Dogma zuliebe vom Dichter willkürlich verzerrt werden dürfen."

MTA FIL. INT.  
Lukács Arch.

Gorki ist ein grosser Kritiker, eben weil seine Kritik ein Teil der Fortbewegung der Literatur selbst bildet: vom kritischen Realismus des XIX. Jahrhunderts zum sozialistischen Realismus. Buschkin und Tolstoj als Zentralfiguren der Literaturentwicklung bezeichnen diesen Weg. Den Grund spricht Gorki deutlich aus: die Wahrheit, die den Menschen ~~verschönt, sondern~~